

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
tagern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,80 Mk., beim
Postbezug 1,60 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk.
Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geschlossen. — Druckstunde der Redaktion Abends
von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corps-
größe oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perlokale
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 110.

Dienstag, den 13. Mai 1902.

142. Jahrgang.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Graf Goludowski, der für beide Reichshälften Österreich-Ungarns gemeinsame Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat vor den Delegationen, d. h. vor den Ausschüssen des österreichischen und des ungarischen Parlaments, die alljährlich abwechselnd nach Wien und Budapest zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten, (Auswärtiges, Kriegsmacht und Verwaltung von Bosnien und Herzegowina) zusammenberufen werden, eine längere Rede über die auswärtige Lage gehalten. Diese regelmäßige wiederkehrende Darlegung wurde in diesem Jahre mit besonderer Spannung erwartet, weil sie, wie man annahm, Aufschluß über die Frage der Erneuerung des Dreibunds-Vertrags bringen würde. Diese Erwartung ist denn auch nicht getäuscht worden. Graf Goludowski konnte verkünden, daß bindende Zusicherungen der Beteiligten vorliegen, wonach der Vertrag „in seinem vollen Werte“ erhalten bleiben wird. Der Vertrag war zuletzt auf sechs Jahre — bis Mai 1903 — unverändert verlängert worden. Die Worte „in seinem vollen Werte“ deuten darauf hin, daß das Bündnis auch jetzt wieder auf die gleiche Zeitdauer in seiner alten Form erneuert wird. Damit wären also die französischen Verbündeten, dem Dreibund seinen bisherigen Wert durch Entfremdung der auf einen französischen Angriffskrieg bezüglichen Bestimmungen zu nehmen, gescheitert. Italien bleibt mit denselben Rechten und Pflichten wie bisher Mitglied des Bundes.

In den Delegationen gab der Abg. Kramarc, der vor Jahr und Tag einmal vor einem französischen Republikanismus den Dreibund als ein „abgespieltes Klavier“ bezeichnet hatte, der Zustimmung der Gesandten über die Erneuerung des Bündnisses durch Angriffe auf den deutschen Reichstanzler Ausdruck. Er betraf sich auf die Rede des Grafen v. Bülow,

in der gesagt war, daß das Bündnis mit Italien für Deutschland zwar von Wert, aber doch keine absolute Notwendigkeit sei. Wir glauben, daß gerade diese, seiner Zeit noch von einzelnen deutschen Abgeordneten mißverständliche Bemerkung in ihrer diplomatischen Wirkung sehr klug berechnet war und ganz wesentlich dazu beigetragen hat, den Erfolg der französischen Einflüsterungen bei den Italienern zu verhindern. Es kam dann noch die mündlichen Versprechungen des Grafen v. Bülow mit Prinetti in Wien und mit Graf Goludowski in Wien hinzu, um das Ergebnis zu erzielen, das jetzt in den österreichisch-ungarischen Delegationen verkündet werden konnte. Dabei führte Graf Goludowski über die friedliche Wirkung der Parallel-Aktionen von Dreibund und Zweibund in Europa, über das japanisch-englische und das französisch-russische Uebereinkommen in Ostasien ganz daselbe aus, was Graf v. Bülow in der Rede als das „System der Gegengewichte“ bezeichnet hatte. Wir dürfen daher wohl das Hauptverdienst an der Erneuerung des Bündnis-Vertrages mit Italien dem deutschen Staatsmann zuschreiben.

Zur Krankheit der Königin Wilhelmine.

* **Rotterdam**, 10. Mai. Wegen der typhösen Infektion im Schloß Loos, von der die Königin betroffen wurde, haben die Ärzte Maßregeln vorgeschrieben, welche für den Hof zu benutzender Milch und Salze. Im Einverständnis mit dem Prinzen Heinrich sollen diese Nahrungsmittel künftig nur von eigenem Vieh bezogen werden. Das alte im Schloßpark gelegene Schloß „Marianne“ (das so genannt wurde nach der Schwester König Wilhelms III.) soll zu diesem Zwecke wiederum in Dienst gestellt werden. Schon hat man angefangen mit dem Bau eines neuen

Stalles, und binnen wenigen Tagen wird genau auf Tuberkulose u. s. w. geprüfetes Milchvieh käuflich erworben werden. Mit der Kontrolle des Viehes im Stalle wurde der Reichsveterinär C. Schilperoot in Apeldoorn beauftragt. Zur Zeit trinkt die Königin indessen nur gefilterte Milch, welche in dem an das Krankenzimmer stoßenden Gemach in Gaspfannen gewärmt wird. Die medizinischen Autoritäten betrachten solche Vorsichtsmaßregeln jedoch für unzureichend, sofern nicht auch die alte Kanalisation des Schloßes sorgfältig geprüft werde, weil verdächtige Kanalisation oft Typhusinfektion verursacht hat. Dies war tatsächlich der Fall im Anfang des vorigen Jahrhunderts, wo der damalige Kronprinz von Preußen ebenfalls infolge verdächtigter Kanalisation im Schloße an Typhus erkrankte.

Zu der Katastrophe auf Martinique

liegen folgende Meldungen vor:

* **New-York**, 9. Mai. Einer Depesche aus St. Thomas von heute schätzt man jetzt die Zahl der auf Martinique Umgekommenen auf 40,000.

* **Paris**, 10. Mai. In einem an den Kolonialminister gerichteten, von gestern aus Port de France datirten Telegramm bestätigt der Generalsekretär des Gouvernements von Martinique, daß die Stadt St. Pierre vollständig zerstört und die Bevölkerung umgekommen sei. Der Generalsekretär meldet in dem Telegramm noch, daß er von dem Gouverneur und dessen Gemahlin keine Nachrichten habe, und es daher immer wahrscheinlicher werde, daß sie ebenfalls umgekommen sind. Die Aufräumungsarbeiten haben, wie es in dem Telegramm weiter heißt, begonnen. Zur Verhütung des Ausbruches von Epidemien seien von den Behörden Maßnahmen getroffen, daß die aufge-

fundenen Leichen verbrannt werden. Die Rettung der Bewohner der Umgegend von St. Pierre wird durch Dampfer bewerkstelligt, die sie nach Port de France bringen. Da das große Lebensmittel-Depot von St. Pierre verunreinigt ist, holt der „Sucher“ Lebensmittel von Guadeloupe.

* **Paris**, 10. Mai. Ueber die Katastrophe auf Martinique wird aus New-York noch gemeldet: Die Katastrophe ereignete sich völlig unerwartet. Zu der Nacht vom 7. zum 8. Mai wurde der Lavaregen geradezu schrecklich. Die Katastrophe kam blitzähnlich. Wie der Kapitän des Dampfers „Moddam“ berichtet, trat im Augenblicke des Vulkanausbruchs infolge des Wüstenregens völlige Dunkelheit ein. Glücklicherweise befand sich der „Moddam“ unter Dampf und konnte sich infolge dessen entfernen. Zwei Matrosen waren durch das Unglück der Katastrophe so ange- regt, daß sie über Bord sprangen. Man kennt noch nicht die Zahl und Namen der auf der Höhe verloren gegangenen Dampfer.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Mai. Aus New-York meldet die „Frankf. Zig.“: Der britische Postdampfer „Est“ fuhr vorletzter Nacht fünf Meilen von der Küste an St. Pierre vorbei, wurde vollständig mit Asche bedeckt und erlitt in der Richtung von St. Pierre nur unbedeutende Verletzungen. Ein Boot wurde ausgeliefert. Es fuhren die Küste, sah aber nur staubartige Luft und Flammen. Zwei Schiffsdampfer, welche nach Unterbrechung des Kabels nach Martinique fuhren, wurden zerstört. Nach ungefähren Schätzungen kamen 40,000 Menschen um. Die bisher freistromenden telegrammischen Delegationen sind in den letzten Tagen verlegt, so daß Pumpenanlagen hergerichtet werden müssen.

* **London**, 10. Mai. Reuters Bureau meldet aus St. Lucia unter dem 9. Mai: Heute Nachmittag traf der Dampfer „Moddam“ hier ohne Anker ein. Zwölf Mann der Be-

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Jebnitz.

45) (Fortsetzung.)
„Und dennoch hätten wir die unser innerstes Leben betreffenden Mittheilungen nicht ver-
gessen sollen. Ich mache mir beinahe Vorwürfe darüber und bin fest entschlossen, es
jetzt nachzuholen.“
Wieder schürte der Major die Gluthen,
aber er sah wohl, daß die Klütze, welche auf
den Wangen seines Weibes lag, nicht allein
der Widerschein derselben war.
„Und was brachte Dich gerade heute auf
diese Gedanken, welche Dich schwermüthig zu
stimmen scheinen?“
„Der Name Malten.“
Abda verfuhrte fest zu sprechen, aber Luze
hörte doch, daß ihre Stimme ein wenig
schwante. Wieder schlang sie die Arme um
ihn. „Luze, es gab eine Zeit, wo ich einen
jungen Geisteslichen dieses Namens liebte.“
Der Major sah ihr gerührt in das Gesicht.
Wie eine Beschämung kam es bei der kind-
lichen Offenheit seiner Frau über ihn. Er
mußte sie küssen.
„Also liebst Du ihn noch?“
„Luze, scherze damit nicht, Du thust mir
bitter weh.“
„Das ist ferne von mir.“
„Nein, ich liebe ihn nicht mehr. Seit ich
Dich sah, Luze, sind die Gefühle, welche ich
für den Gefährten meiner Jugend bis dahin

noch immer hegte, andere — ganz andere
geworden.“
„Ist es Dir schwer geworden, von ihnen
Dich zu trennen?“
„Nein — nein. Fast schäme ich mich, es
einzuweihn. Ich habe es gar nicht bemerkt,
die Wandlung hat sich unbewußt vollzogen.
Du hastest mich in einen munderbaren Traum
gewiegt, und als ich aus ihm zur Wirklichkeit
erwachte — da — da —“
„Liebst Du mich —“
„Ja — ja — und tausendmal ja! Und
für Jenen empfand ich nur innige Freund-
schaft.“
„Das finde ich begreiflich.“
„Denke ich darüber nach so bin ich mit
ein Räthsel. Dich liebe ich, Luze, wahr, un-
umstößlich; sollte meine Liebe zu Malten da-
mals eine Täuschung gewesen sein? Ich kann
es mir nicht denken.“
„Das Menschenherz besitzt die wunderliche
Fähigkeit, zweimal zu lieben.“
„Hast Du an Dir selbst —?“ Abda schwieg
bestimmt. Sie fühlte sich ihrem Gatten gegen-
über unendlich klein. Er nahm großmüthig
die Bekanntheit entgegen und in ihr stiecen
Regungen der Eifersucht schon bei dem Ge-
danken auf, daß er das hätte thun können,
was sie that. Luze lächelte jenes Lächeln,
welches die Herzen im Sturm nahm.
„Nein, Abda, mein heiliges Ehrenwort
darauf, ich habe nur Ein Weib wahrhaft ge-
liebt und diese Eine —“
„Bin ich?“ Sie sank an seiner Brust.
„Bist Du!“

„Oh, wie sich's hier schön und sicher ruht
— schön — so schön!“
Es dauerte nicht lange, ehe Abda sich aus
dem mornigen Seelenrausch befreite, zur
Wirklichkeit zurückkehrte und ängstlich fragen
konnte: „Wenn aber nun jener Prediger
Malten derjenige ist —“
„So wird es mich für Dich freuen, daß
Du hier einem Dir nahestehenden Menschen
begegnet, und Dein Freund soll mein Freund
sein.“
„Luze!“ Er fühlte ihre Lippen auf seiner
Stirn. Wie traut war es im Zimmer! Die
flackernden Flammen, die wohlthuende Be-
leuchtung, das leise Klack der Stühle auf
dem Kaminrims — und welche Wärme, dem
Herschlagen eines geliebten Mannes zu lauschen.
„So ist Eifersucht Deinem Herzen fern?“
„Eifersucht?“ Lachte Luze. Abda küßte ihn
wieder.
„Weg, was ich sagte, wie konnte ich
einen Gedanken hegen, der Dich so herab-
gesetzt?“
Der Major drohte ihr scherzend mit dem
Finger: „Et, wie, man sucht Niemanden
hinter der Thür, hinter welcher man selbst
nicht schon gestanden hat.“
Abda schlug die Augen nieder. „Ich weiß
wirklich nicht, ob ich von diesem Fehler frei
wäre — wenn —“
„Wenn die eiserne Nothwendigkeit an Dich
herantritt, ihn in allen Schattierungen zu
entfalten.“ Lachte Sternfeld.
Abda verberg den Kopf an seiner Brust.
„Führe mich nie in Versuchung, in diesen

abscheulichen Fehler zu verfallen, lieber
Mann.“
„Der Baron v. Wandrup wünscht seine
Aufsichtung zu machen,“ meldete Friedrich in
diesem Augenblicke.
„Aufsichtung —“ lachte Abda.
„Wandrup, mein alter Freund Wandrup,
wo kommt der her?“ rief Herr v. Sternfeld
freudig. „Sehr angenehm! Nicht wahr,
Abda? Bitte ersich nicht vor ihm, er ist
wie aus dem Irlande entsprungen,“
und damit elkte er ihm entgegen. Die natürliche
Frage, warum sich damals das Verzens-
bündnis zwischen Abda und Malten nicht voll-
zog, blieb ungefragt.
Abda bedauerte dies lebhaft, sie hatte sie
erwartet und es wäre ihr leichter geworden,
im Anschluß daran auch ihrem Gatten ihr
legtes Geheimnis, wie sie ihn schon weit
früher als damals in Florenz liebte, anzu-
vertrauen. Oh und dann war es so schön
zu Zweien gewesen, nun kam noch ein un-
bekannterer Dritter dazu. Aber er war ein
Freund ihres Mannes, sojahl auch der ihrige.
Eben er schien Herr v. Wandrup mit Luze
in der Thür. Abda ihre Mißstimmung schnell
überwindend, stand auf, um dem Fremden
entgegen zu gehen und ihn zu begrüßen.
Aber fast betroffen blieb sie stehen, eine
solche Erscheinung hatte sie doch nicht er-
wartet.
Eine kleine, fleischige Kugel wälzte sich
immerfort lachend: „Mensch, also beweist
bist Du? — ha — ja — ha —“ in das
Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Isangung sind todt. Dies zeigt die entsehrliche Schnelligkeit, mit welcher das Unglück hereinbrach. „Middam“ konnte abgesehen mit der kuesterster Schnelligkeit in See ging, den Flammen nicht entgehen.

* **New York**, 10. Mai. Ein heute Nachmittags 1 Uhr 46 Minuten in Fort de France ausgegebenes Telegramm meldet: Das Erdbeben hat aufgehört, die vulkanischen Eruptionen dauern jedoch noch an.

Aufhebung des Diktatur-Paragrapphen.

* **Merseburg**, den 12. Mai. Willig unerwartet kommt aus dem Elsaß die Nachricht, daß der Kaiser Veranlassung genommen hat, Schritte zu thun, um den sogenannten Diktatur-Paragrapphen aufzuheben. Das Volkere bleibt besonderer Befregung vorbehalten.

Es liegen folgende Mittheilungen darüber vor: * **Strasburg i. G.**, 10. Mai. Der Kaiser hat folgenden Erlaß an den Statthalter gerichtet: „Um den Einwohnern von Elsaß-Lothringen einen besonderen Beweis Meines Wohlwollens zu geben, sowie im Vertrauen auf die reichstreue und loyale Gesinnung, die sich je länger desto mehr in der Bevölkerung der Reichslande befestigt hat und die Mir bei Meinen wiederholten Besuchen dieser dem Vaterlande zurückgewonnenen Länder in unzweideutiger Weise entgegengetreten ist, will Ich Sie ermächtigen, wegen Aufhebung des § 10 des Gesetzes vom 30. Dezember 1871, betreffend die Einrichtung und Verwaltung, mit dem Reichskanzler in Verbindung zu treten, den Ich ermächtigen werde, einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Bundesrath vorzulegen. Es wollen diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß bringen. Hofbüchsenburg, Wilhelm I. K.“

* **Paris**, 11. Mai. Die Presse bringt zahlreiche Kommentare zur Aufhebung des Diktatur-Paragrapphen. Die „Republique Francaise“ sieht darin eine große und erfreuliche Erleichterung, über welche Frankreich sich des Urtheils zu enthalten habe, da es sich um allzu schmerzliche Erinnerungen handelte. Die „Libre Parole“ ist peinlich von der Maßregel berührt. Denn so sehr man sich für die Elsaß-Lothringer freuen müsse, so sei sie doch ein Zeichen dafür, daß Frankreich nur noch als ein geographischer Begriff ohne Aktivität betrachtet werde. Das sei eine Folge der Dreißig-Jahre-Verlegenheit. Die „Autorité“ begrüßt die Befreiung des Paragrapphen mit Vergnügen, glaubt aber die Befreiung der Provinzen werde dieselbe bleiben. „Gaulois“ mißt der Maßregel eine große Bedeutung bei. Sie sei nicht so sehr ein Akt der Großmuth, als vielmehr der Gerechtigkeit. „Figaro“ sagt, trotz des gezeigten Entgegenkommens würde eine zweihundertjährige Erinnerung nicht verwischt werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist gestern in Wiesbaden eingetroffen. Heute früh um 8 1/2 Uhr begab sich der Monarch mit den Herren seiner Umgebung zu Fuß nach dem dem Schloße gegenüberliegenden evangelischen Hauptkirche und wohnte dort dem Gottesdienste bei. Am späteren Vormittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Neroberg. Der Schloßplatz ist beständig von einer großen Menge von Publikum besetzt.

— Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, der Bruder der Prinzessin May von Baden, ist bei seiner Immatriculation an der Universität Heidelberg nach dem „Neuen Wiener Tagbl.“ soeben als „Erzprinz von Braunschweig-Lüneburg“ in die Matrikel eingetragen worden. Das Wiener Blatt folgert aus dieser Titulatur, daß allem Anschein nach Vorbereitungen getroffen seien zur Vorbildung des Prinzen für die Bestiegung des braunschweigischen Thrones in nicht ferner Zeit. Die „N. N.“ bemerken dazu: „Obwohl diese Nachricht mit der bisher bekannt gewordenen Stellungnahme der verantwortlichen, im Reich und in Preußen maßgebenden Stellen nicht übereinstimmt, haben wir für möglich, daß eine Braunschweiger Thronfolge des ältesten Sohnes des Prinzen von Cumberland in's Auge gefaßt ist. Wenn der Sohn des depossidirten Königs von Hannover keinen absoluten Verzicht auf alle Ansprüche und keine völlige Anerkennung der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse im Deutschen Reich glaubt geben zu können, so ist das vom Einzel eher zu erwarten. Selbstverständlich kann ohne eine solche bindende Verpflichtung von einer Thron-

bestiegung des Cumberlander Prinzen nicht die Rede sein.

* **Reg.**, 10. Mai. Heute Vormittag fand die Entfaltung eines Denkmals statt, das bei Rezonville von ehemaligen Angehörigen des Fusaren-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein), Nr. 16 zur Erinnerung an die Attacke errichtet worden ist, die das Regiment am 16. August 1870 ritt. An der Feier, welche unmittelbar an der französischen Grenze stattfand, nahmen Abordnungen der 16. Fusaren, der Bienenfusaren Nr. 3 und des 13. Dragonerregiments, sowie andere Kavallerie-Regimenter Theil; ferner waren Offiziere und Unteroffiziere erschienen, die die Attacke mitgeritten haben, ebenso der Bezirkspräsident von Lothringen Graf von Zepelin, der Kommandant von Metz und der Oberbürgermeister von Rezonville; auch die Kriegesvereine der Umgegend nahmen an der Feier Theil. Konfistorialrath Wuestler hielt die Weisrede. Unter den zahlreichen Kränzen, die an dem Denkmal niedergelegt wurden, befand sich auch einer vom Kaiser Franz Joseph.

Locales.

* **Merseburg**, 12. Mai.

* **Von der „Electrischen.“** Am gestrigen Sonntag fand Verlesung von dem Zeichen der „Electrischen“. Die Bahn war von früh bis Abends von Fahrplätzen besetzt, und unsere Nachbarstadt Halle stellte ein recht ansehnliches Kontingent von Sonntags-Ausflüglern. Der Fahrplan ist bereits am 11. März im „Kreisblatt“ veröffentlicht worden; danach verkehren die Züge in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Morgens halbstündlich, d. h. vom Hotel Rudolf aus in der Richtung Schlopau abfahrend, von da ab viertelstündlich. Die letzten Wagen Abends fahren hier ab: 9³⁰ bis Halle, 10¹⁰ und 10⁴⁰ bis bis Memmendorf. Ob der Fahrplan in dieser Gestalt bestehen bleiben wird — der letzte Zug von Halle trifft hier Abends 10⁰⁰ ein — ist noch nicht bestimmt. Jedenfalls wird die Direction auf billige Wünsche wohl Rücksicht nehmen. Das allgemeine Urtheil, soweit in so kurzer Zeit von einem solchen die Rede sein kann, geht dahin, daß die Bahn für Merseburg und Umgegend doch eine recht angenehm empfundene Erleichterung des Verkehrs bedeutet. Beispielsweise sei erwähnt, daß heute Publikum aus Emmenich und aus Beseien in unserer Expedition verkehrte, und daß die Betreffenden die „Electrische“ benutzt hatten, nicht um einmal damit gefahren zu sein, sondern meist sehr bequeme Verbindung geschnitten hat. Besonders der Herr aus Emmenich mußte die Verbesserung der Verbindung im Vergleich zu früher gar nicht genug zu loben. Wir möchten mit unserm Urtheile nicht vorzeitig sein, glauben aber, daß die Bahn für den Kreis und die Stadt Merseburg eine nennenswerte Behebung des Verkehrs bedeuten wird.

* **Orgelkonzert.** Das gestern, Sonntag, Nachmittag im Dom stattgehabte Orgelkonzert lobt zumüderst Herr Dr. Hermann Detmer's sehr schöne Manual- und Pedaltechnik, weniger die Wahl der Kompositionen. Nach dem einleitenden Vortrage des in der Form knappen italienischen Orgelkonzertes G-dur, ähnlich dem inbaldig bedeutenderen italienischen Klavierkonzert Johann Sebastian Bach's, welche beide nach Hans von Bülow wir heute einfach Senate nennen, führt uns der Konzertegeber vorwärts mit zwei Stücken „Kyrie eleison“ und „Benedictus“ auf den Orgelkomponisten Max Regner. Diese beiden Nummern, von denen das erste seiner oft sehr schönen, am Schlusse Wagner streifenden Harmonik wegen hervorzuheben, das Benedictus in seiner oft anhauchend, sehr wirkenden Chromatik zu loben ist, nebst der Involation aus der D-moll Sonate, sind das Produkt spiritueller Impulse, also der Erzeug einer außergeräuschlichen Anregung; diese 3 Nummern waren die den Kompositionen als solchen am empfehlenden und wurden von Herrn Detmer klar und fein registriert vorgeführt. Und hier sind die Grenzen der Orgel gezogen: Die beiden Phantasien über „wie schön leuchtet“ und „wacht auf“, von der wir der ersteren den Vorzug genießbarer Faktur wegen geben, werden bei volleren Werke das opus nicht größer machen, vielmehr die Reception abschwächen, wenn die ostentativ vermehrte „berliche Choral-Fuge“ unter dem Turnulte der Waffe die Durchsichtigkeit der Situationen einbüßt. Die Aufnahme des Namen Brauns, des gewaltigen Symphonikers, Lied- und Klavierkomponisten an dieser Stelle erscheint uns inopportun. Die Angabe der Taktart ist eine unnütze Bereicherung des Programms. — s.

* **Für Lehrerinnen.** Nach der Prüfungsordnung ist von Lehrerinnen, welche zur Prüfung der Schulvorsetzerinnen zugelassen werden wollen, auch nachzuweisen, daß sie mindestens zwei Jahre in Schulen unterrichtet haben. Ein zur Kenntniß des Kultusministers gelangter Einzelfall hat diesem Veranlassung gegeben, zu bestimmen, daß der Forderung der erwähnten Vorschrift nur durch eine Thätigkeit an öffentlichen und privaten Schulen genügt wird und die etwaige Thätigkeit einer Lehrerin an sogenannten Familien-schulen oder Familienzirkeln auf die vorbezeichnete Zeit nicht in Anrechnung kommen kann. — Nach einer Entscheidung des Kultusministers dürfen auch an privaten höheren Mädchenschulen nur solche Lehrkräfte beschäftigt werden, welche für den Unterricht an diesen Anstalten auch formell befähigt sind.

* **Für Militärärzte im Bezirke des 4. und 11. Armeekorps.** Gesucht werden: 20. Mai: Verburg, Landes-Post- und Pflegeamt für Postamt, 25. M. Verburg, 20. M. Verburg, 500 M. Gehalt jährlich bei völlig freier Station; 1. Juli, Köthen, Magistrat: Feldwache, 800 bis 1200 M., freie Dienstleistung und Ausrüstung; 1. Juni, Freyburg a. U., Magistrat: Kasernenkontrollor und Subdirektor, 1200 bis 1800 M.; 1. Juli, GutsMuths, Landratsamt: Gemeindefürsorger, 900 bis 1000 M.; sofort, Genthin, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. für jede Seite Schreibarbeit; sofort, Gröningen, Magistrat: zweiter Polizeigeant Magistratsdiener und Feldpolizeigeant, 900 bis 1100 M.; 25. M. Verburg, 20. M. Verburg für die Familie; 1. Juli, Genthin (Kreis Genthin): Gemeindefürsorger, 900 bis 1000 M.; sofort, Kellera, Magistrat: Kasernenkontrollor 1000 M. Station, 1000 bis 2000 M. Gehalt jährlich; Wittenberg (Kreis Zörbig), Strafanstalt: Schreiber, 900 M.; Wittenberg, Polizeigeant, 950 bis 1200 M.; Wittenberg, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. für jede fertige Seite; Tangemünde Magistrat: Nachscholizegeant, 1020 bis 1320 M. einjährig bis 60. M. Altdorf und 120 M. Wohnungsgeld; 1. August, Weisenfels, Postamt: Postamt, 700 M.; 1. Juli, Mühlberg, Magistrat: Feldwärter und Nachtwächter, 600 bis 770 M.; 1. Juli, Aemthal (Thüringen), Magistrat: Magistratssekretär, 1500 bis 2100 M.; sofort, Staffel, Regierung: Hilfs-Dandienner, 950 M.; 1. Juni, Saachhausen (Herzogthum Gotha) und Weisenfels, Postamt: Postbeförderer, je 700 M. und 60 M. Wohnungsgeld jährlich; sofort, Neustadt a. O. Postamt: Postschaffner, 700 bis 1000 M. und 60 M. Wohnungsgeld.

Probirung und Umgegend.

* **Halle**, 9. Mai. In der Gasse der Bernsteinstube Restauration hatten am Mittwoch mehrere Maler bis zum Abend gearbeitet und beim Verlassen des Hauses den Gashahn nicht genügend zugeböhrt. Infolgedessen hatte sich die Stube nach und nach mit Gas angefüllt. Als Frau Bernstein nach mehreren Stunden dieses Zimmers noch einmal betreten wollte und dabei ein brennendes Licht in der Hand trug, erfolgte eine fürchterliche Explosion durch welche sämtliche Fenster Scheiben eingebrochen und in dem angrenzenden Kaufmann Allee Verwüstungen angerichtet wurden. Die Frau erlitt dabei Brandwunden am Kopf, am Gesicht und an den Händen, welche jedoch nicht lebensgefährlich sein sollen.

* **Schöndorf**, 7. Mai. Vor 300 Jahren, am Himmelfahrtstage 1602, hat sich, so berichtet wenigstens das „Weissenf. Tagbl.“, in der alten Kirche zu Hainichen eine seltsame Geschehnisse zutragen. Der Schullehrer von Hainichen in die Stube und einige davon im Dunkeln in die Stube gestellt. An eine derselben hatte sich eine Ditter gehängt und mit nach Hause tragen lassen. Während der Nacht hatte sie sich in der Hofentafel des Lehrers verborgen, war auch beim Angehen des Kleidungsstückes am Morgen darin verblieben und mit in die Kirche zu Hainichen genommen worden. Während des Gottesdienstes zog sie der Lehrer mit dem Talschneide heraus und schleuderte sie voll Entsetzen auf den Platz vor dem Altare. Infolgedessen entstand ein großer Lärm, viele Leute liefen aus der Kirche; der Lehrer fing an zu zittern und fiel in Ohnmacht. An der Hand und am linken Beine hatte er gelbe Wunden, wurde aber davon vom Wader in Schößen geholt. Die Ditter wurde von einem Jünger von Pfaußig, dem die Schlinge entgegen kam, als er zur Kirche eintrat, erschossen.

* **Lippen** (Kr. Weisenfels), 9. Mai. Die Seifenfabrik des kürzlich verstorbenen Herrn Seffling haben die Kaufleute Gustav Dingler in Jeltz und Albert Bräutigam in Osterfeld käuflich erworben und führen dieselbe unter der alten Firma „Seffling u. Komp.“ weiter.

* **Delitzsch**, 9. Mai. Ueber das Eisenbahnunglück bei Schönaich a. H. ist im Finanzministerium der bayerischen Abgeordnetenkammer der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Ritter v. Lam a. einen Vortrag, worin er über die Ursachen des Unglückes und über die Art der Verletzungen der Getödteten und Schwerverwundeten sprach.

Nedner sollte den Bemühungen des Baupersonals, sofortige Hilfe zu bringen, alle Anerkennung, inradh sich aber über das Verhalten der Hofstauer Wohnerselbst nicht ärgert aus. So sei beispielsweise erst der lezten Aufforderung des zufällig in demselben Zuge reisenden Arztes, Wasser zu bringen, Folge geleistet worden. Herr von Lama ist infolge des ausgefallenen Schreckens lebend.

* **Aus Thüringen**, 10. Mai. In Großliebdingen im Schwarzatal wurde am 6. Mai der erste diesjährige Zuckermelk geschritten — ein Ereigniß, dessen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. — In Saalfeld hat man abermals versucht, die Schenkerreife in Brand zu setzen, indessen ist auch diesmal der Versuch mißlungen, da das Feuer wieder verlöscht. — In Gotha hat sich ein 60 Jahre alter, nüchtern und sparsamer Mann erhängt, weil ihm sein langjähriges Arbeitsverhältnis in einer Ziegelei gekündigt worden war. — In Apolda wurde bei einem Familienreit ein 20 Jahre altes Mädchen von ihrem Vater daran verlegt, daß es drei Stunden später seinen Geist aufgab.

* **Gerulz**, 9. Mai. Die neue Fangvorrichtung an den Wagen der Straßenbahn bestand gestern ihre Probe, und zwar ausgezeichnet. An der Ecke der Wilhelmstraße und der Walkmühlgasse lief ein Postkutter direkt auf den Wagen Nr. 40 zu. Sofort ließ der Führer die Fangvorrichtung schleifen, und — der Hund sah appelmil im Wege. Munter sprang er dann, ohne sich der Gefahr, in der er schwebte, bewußt zu sein, aus dem Weg.

* **Sachpilsdorf** (Kr. Saargau), 8. Mai. Als der 60jährige Rentier, frühere Gutsbesitzer Gottlob Hoffmann gefahren Altdorf sein im zweiten Stockwerke gelegenes Schlafzimmer aufsuchen wollte, fiel er zur Treppe hinab und blieb todt liegen. Jedenfalls hat ihn ein Herzschlag getroffen.

* **Seltigenstadt**, 9. Mai. Der Truppenübungsplatz für das 11. Armeekorps soll, nachdem nach langem Streite das Eichsfeld endgiltig fallen gelassen ist, mit dem Uebungsplatz für das 18. Korps vereinigt und in das Gelände der Gemeinden Wermerthausen (Kreis Warburg) und Rüdigerode (Prov. Obergiesen) gelegt werden. Es dürfte dies der größte Militärübungsplatz in Deutschland werden.

* **Vom Sarz**, 7. Mai. Ueber die Lungenheilstätte in Altenbrak (unweit Thale) bringen sehr schlimme Dinge in Oeffentlichkeit. Man berichtet darüber: Vor dem herzoglichen Obergerichtsverwaltungsgericht 31 Braunschweig gelangte in den letzten Tagen eine Klage des praktischen Arztes Dr. med. P. v. Schöndorf aus Altenbrak gegen das herzogliche Oberantarkolligium zur Verhandlung, das dem Kläger vor einiger Zeit die Konzession zum Weiterbetriebe der von Dr. P. v. Schöndorf in dem idyllisch an der Bode gelegenen Sarz Kurorte Altenbrak geschaffenen Lungenheilstätte entzogen hatte. Die Verhandlung ergab jedoch das Vorhandensein derartiger Sanatorien, daß der Kläger nicht nur mit seinem Verlangen auf Befreiung der Konzession rundweg abgewiesen wurde, sondern daß die Folge seiner Klage höchstunangenehm noch ein Strafprozeß gegen ihn aufgrund des § 223 des Str.-G.-B. sein wird. Dr. P. v. Schöndorf hatte die Konzession für die von ihm in Altenbrak geplante Lungenheilstätte am 22. Mai 1888 erhalten. Er richtete die mitten in Orte gelegene „Villa Emma“ für diesen Zweck ein und soll in den nunmehrigen Jahren einen regen Zulauf von Schwindsüchtigen aller Grade gehabt haben. Die Behandlung der armen Kranken war jedoch sowohl in ärztlicher wie in moralischer Hinsicht unerhört leichtfertig und gemißbilligt, so daß schon Ende 1890 vielfache Klagen sowohl von Seiten der zahlreichen Patienten wie auch von Seiten des Gemeindevorstandes bei dem herzoglichen Oberantarkolligium einliefen. So hatte Dr. P. v. Schöndorf in seinen tönenden Prospekten das Vorhandensein einer Schwefelochsalsquelle in Altenbrak angekündigt, ohne daß seine Patienten jemals erfahren haben, wo sich dieselbe eigentlich befand. Ferner wurde Klage darüber geführt, daß sich die mährlichen Kranken von der Kochfrau abreiben lassen mußten, da ein geschultes Wärterpersonal trotz des großen Umfanges der Anstalt vollständig fehlte. Die Hausarbeiten mußten die schwindsüchtigen Kasernenbediener der Ortskrankenkassen ausführen, und da unter diesen Umständen oft an reiner Wasche Mangel war, so mußten die Patienten die alte Wasche wieder anziehen. Das Tollste bei der Sache war aber, daß der Leiter der Anstalt nicht nach den Befundungen seiner früheren Assistenzärzte und der mit seiner Untersuchung betrauten Oberärzte seit Jahren an chronischem Alkoholis-

mus leidet, der sich u. a. darin äußerte, daß Dr. P. Pinfthovius bei der gemeinsamen Mittagstafel das Bier direkt aus einer Batterie vor ihm aufgestellter Flaschen trank. Auch dem Spirituosen gemessene Früchte der Art in einer so ausgedehnten Weise, daß die Patienten den von ihm ausgehenden Schnapsgeruch nicht zu ertragen vermochten. In seinem fast chronischen Krankheitszustand behandelte Dr. Pinfthovius seine Patienten, unter denen sich vornehmlich Keifische, Lehrer, Studenten, Kaufleute und sonstige Kranke befanden, in einer höchst ungebührlichen Weise. Er trauete im Weisheit der schwärzlichen Leute bis zu fünfzwanzigzig Cigaretten am Tage, kimmerte sich absolut nicht um ihr Befinden und trieb seine Leichtfertigkeit so weit, daß er wiederholt seine morphiumhaltige, mit elektrisierenden Geschwüren behaftete Ehefrau mit der Behandlung der Kranken betraute. Bei der Revision der Anstalt ergaben sich noch weitere haarsträubende Zustände, und ebenso ergab eine umfangreiche Zeugenvernehmung, daß die Altenbrater Anstalt gerade das Gegenteil einer Augenheilstätte gewesen ist. Das Gericht verpflichtete den Ausführlichen des juristischen Vertreters des Oberanitäts-Kollegiums Dr. Semler bei, der die Langmuir der Behörden solcher scheinlichen Zuständen gegenüber bemunderte, und wies dessen Antrag gemäß Dr. Pinfthovius kostenpflichtig ab.

Die angebliehen Opfer der Automobil-Fersahrt Paris-Berlin.

Im wiederholt laut gemordenen unmaßigen Behauptungen und beunruhigenden Gerüchten über die schwere Verletzungen des Publikums bei der Automobil-Fersahrt Paris-Berlin ein Ende zu machen, ist hiermit festgestellt, daß bei dem Automobil-Clauf, der Oberleitung der Fahrt auf demselben Gebiete, überhaupt nur 4 Unfälle zur Kenntnis gekommen sind.

Auf französischem Boden (in Reims) ist ein Stein, das nach Straßenlangenters Überkommen vor dem aufstehenden Wagen über die Straße lief, ohne Verwundungen des Fahrers überfahren und getötet worden.

In Düsseldorf ist ein junger Mann angefahren; derselbe hatte eine unerhebliche Fleischwunde am Bein davongetragen. Der Verletzte ist in dem anstehenden Wagen photographisch aufgenommen worden, was wiederum auf einen Gensdarm aufgefunden worden, auf dem Bürgersteig; zu bleiben.

In Wehrhain ist ein kleiner Knabe, der, ähnlich wie in dem Falle zu Reims, über den Straßenbaum lief, angefahren und zur Erde geschoben worden; derselbe fiel auf den Straßenbaum und wurde am Kopf verletzt, ist aber wieder hergestellt.

Schließlich ist noch in Aachen ein Fall gemeldet, zu dem die Automobil-Fersahrt Paris-Berlin indirekt in Verbindung steht. Auf der Fahrt von dem Ortstrasse wurde mehrere hundert Meter von der Kontrollstation entfernt, ein alter Mann von der Straßenbahn überfahren.

Alle vier Unfälle sind auf mehr oder weniger großes Selbstvergnügen der Beteiligten zurückzuführen. Die Unfälle sind ausschließlich in geschlossenen Städten vorgekommen, in denen die Kennwagen durch vorausfahrende Radfahrer geführt wurden und eine Geschwindigkeit von 12-15 Kilometer, also die eines trabenden Pferdes nicht überfahren. Die Unfälle sind ausschließlich in geschlossenen Städten vorgekommen, in denen die Kennwagen durch vorausfahrende Radfahrer geführt wurden und eine Geschwindigkeit von 12-15 Kilometer, also die eines trabenden Pferdes nicht überfahren. Die Unfälle sind ausschließlich in geschlossenen Städten vorgekommen, in denen die Kennwagen durch vorausfahrende Radfahrer geführt wurden und eine Geschwindigkeit von 12-15 Kilometer, also die eines trabenden Pferdes nicht überfahren.

Im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, der Eisen- und Straßenbahnen wäre es selbst, wenn man sich gegen den Gebrauch des Automobils sperren sollte, weil es angeblich eine Gefahr für das Publikum bieten soll. Gewissermaßen allen anderen durch Dampf oder Elektrizität getriebenen Fahrzeugen besitzt das Automobil den wesentlichen Vorzug, daß es viel leichter lenkbar ist und im Handumdrehen seine Richtung verändern kann und weit schneller zum Halten zu bringen ist. So erklärt es sich auch, daß Unfälle durch Klein- und Straßenbahnen weit häufiger sind, als durch Automobile. Das Automobil wird, wenn es erst länger im allgemeinen Gebrauche ist, selbst am überlegensten nachahmen, das es besser ist als der Fuß, in welcher Richtung man auch gehen möchte, oder auch übertrieben angängliche Leute es bringen möchten. Sichtlich wird auch in den nächsten Jahren geplante Automobil-Laufwagenfahrte Leipzig-Wittenberg-Görschke, was sich aus dem bahnbrechenden Erfolgsgang schon jetzt ein der Menschheit zum Segen gerechnete, unschätzbare wertvolles Fußfahrzeug entwickelt hat.

Bermischtes.

„Baumbüchse“ und Ostwin. Aus Berlin schreibt man: Eine Illustration zu den kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus angeregten Bestrebungen gegen die Trunksucht liefert die Baumbüchse in Weiden. Nach diesem weltberühmten Ostwinen-Berlins pilgern zur Zeit die Baumbüchsen von Anfang bis in die dritte Woche des Mai, Hunderttausende und aber Hunderttausende von Berlinern, um sich an der Blüthenpracht zu erfreuen, meist aber auch, um den betrieblamen Werberischen Ostwinen ein paar Flaschen Ostwinen einzukaufen oder an Ort und Stelle zu trinken. Die Glaschen-Johannisbeeren sind schon, schwachen

„Naturen einen mächtigen „Baumbüchse“ und für den folgenden Tag den niederträchtigen Käsejammern anhängen. Dem Naturfreund wird der Genuß der „Baumbüchse“ durch den Anblick der allsofortigen Menschennenge fast verleidet. Die Fahrt an den Sonntagen von Weiden und der „Baumbüchse“ mit den Ertragszügen nach Berlin zu schicken, müßte einmal ein fieberhaftem Temperament von jenem Standpunkte verlassen. Ohne Kritik geht es nicht an seinem der „Baumbüchse“ Sonntage ab. Seit richtet man sich durch einen besonders für die Ausflügler nach Weiden organisierten „Samariterdienst“ auf solche Wirtungen des städtischen Johannisbeereins ein. Ganz harmlos verhalten Berliner Wälder. Die Samariterstation mit Radfahrer, die der Samariterverein Berliner Radfahrer in der Umgebung Berlins, besonders im Grünwald errichtet hat, traten am Himmelfahrtstag zum ersten Male in Thätigkeit und zwar in Pflanzung auf den außerordentlich starken Verkehr nach Weiden, von der Baumdüchse in Weiden, auf der Strecke Berlin-Rostock nach Weiden. Die Samariterstation auf dem Wege nach Weiden durch einen besonders für die Ausflügler nach Weiden organisierten „Samariterdienst“ auf solche Wirtungen des städtischen Johannisbeereins ein. Ganz harmlos verhalten Berliner Wälder. Die Samariterstation mit Radfahrer, die der Samariterverein Berliner Radfahrer in der Umgebung Berlins, besonders im Grünwald errichtet hat, traten am Himmelfahrtstag zum ersten Male in Thätigkeit und zwar in Pflanzung auf den außerordentlich starken Verkehr nach Weiden, von der Baumdüchse in Weiden, auf der Strecke Berlin-Rostock nach Weiden.

Berlin, 11. Mai. Nach Unterbringung von 27,200 Verhafteten gegen den Stand des Konsumvereins der Beamten und Arbeiter des Gharlottenburger Werkes von Siemens & Halske A.G., Schloßmeister Robert Mann aus Charlottenburg. Mann sollte am geführten Nachmittage die Verhafteten ausgeben; zu diesem Zwecke hatte er sich aus der Hauptkammer der Gefängnisse die Summe von 27,200 Mark ordnungsmäßig anweisen lassen. Mit dem Gelde verfuhr er aus den Bureauräumen, ohne daß man bisher seine Spur auffinden konnte.

Gerichtszeitung.

*** Köthen, 9. Mai.** Vor dem hiesigen Schöffengerichte wurde der Kottener-Kollektor Max Braun wegen verübten Betruges zu 100 Mk. Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte dem Sanitätsratz Ripau hier zwei Loole der Meyer Bombaullotterie verkauft, von denen eins mit 100 Mk. gezogen wurde. Der Kollektor legte jedoch dem Gewinner gegenüber diese Thatfache in der letzten Betrugssache nicht an, sondern anzeigete. Dem Betrogenen hat er ebenfalls eine Zeichnungliste in die Hand, aus der er erlas, daß sein Loos mit einem Gewinne gezogen worden war. Der Sanitätsratz fragte daraufhin den Kollektor, weshalb er sich nicht anzeigete, sondern die Zeichnungliste in die Hand gegeben hatte, und auf eine schriftliche Erklärung hin um Ueberweisung des Betruges bat. Angehört des Gefängnisses des Angeklagten wurde nur auf obige Strafe erkannt; seitens der Staatsanwaltschaft waren 14 Tage Gefängnis beantragt. Den finanziellen Schaden, die der untreue Kollektor aber durch den Verlust seines Gefängnisses erlitten, die Kottener-Kollektionen sind ihm bereits entzogen worden.

*** Köthen, 9. Mai.** Dieser Tage wollte ein junger Mann seiner Angehörigen ein Morgenständchen bringen, auf dem er auf eine auf dem Hofe stehende Fenne lag. Kaum aber hatte er seiner Geige einige Töne entlockt, als er verunglückte. Der Boden des Hauses war durchgebrochen, und der liebeswürdige Musikus lag mitten in der Luft. Tretend auf den Boden, er wieder heraus und machte schreiend, daß er nach Hause kommen möchte.

*** Wädzburg, 10. Mai.** Der Fabrikdirektor B. war aus Mithaldensleben, gegen den auch ein Verfahren wegen Unterschlagung von 75000 Mark schwand, wurde gestern wegen Erpressung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Kleines Feuilleton.

*** Die starken Fröste in den letzten Nächten** haben großen Schaden angerichtet. Aus Mittel- und Norddeutschland verlaunt noch nicht allzufröhlich Schmelles, weil hier in den dem Wetter ausgelegten Gärten die Blüthe noch nicht weit vorgeschritten war, dagegen ist W.in, so weit verschiedene in Betracht kommen, wie es scheint, stark geschädigt. So sind in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag fast in sämtlichen Weinbergen des Saargebietes alle Triebe und Blätter erfroren. In der Rheinpfalz ist in manden Bezirken die ganze Pflanzung der Winger vernichtet. So z. B. in den Gemärlungen Freinsheim und Kirchheim a. E. ist kaum noch etwas vom Herbst zu erwarten. In Würzburg haben die kalten Nächte an den Frühobstbäumen und Weinbergen großen Schaden angerichtet. Ein Gleiches wird aus Sträßburg berichtet. — Aus Innsbruck berichtet die „Frl. Jg.“: Das böse Wetter macht den Obst- und Weinbauern große Sorge. Hier sind die Beere bis zur nahesten Mittelgebirgstrasse befruchtet und selbst im Thale fielen heute Nacht einzelne Schneeflocken. In Silbirtro ist es nicht viel besser. In zahlreichen Orten werden dort Nacht für Nacht Rauchfeuer angezündet, um durch die Entwicklung großer Rauchmassen einen Frost zu verhindern. Im Witternacht oder etwas

später erlöst in den Gemeinden die große Glode und dann macht sich Alles auf die Beine zum Kampfe gegen den drohenden Frost. Der Anblick der unglücklichen Frau, wie ihn z. B. in der vorletzten Nacht wieder das Passagiera von der Thalstraße bis zu den unteren Gehängen bot, wäre ein herrliches Schauspiel, wenn der Anlaß nicht ein gar so trauriger wäre. Aus allen Theilen der Schweiz, vom Genfer See, der sonst in dieser Zeit schon sommerlich prangt, bis an den Bodensee, werden in Folge der kalten Temperatur Kulturschäden gemeldet. In vielen Orten ist das Thermometer unter 0 gesunken; während man in Basel bloß die Höhen des Jura, Schwarzwaldes und der Vogesen neuerdings mit Schnee bedeckt sieht, hat es in der mittleren Schweiz auch in der Tiefe geschneit. Da in Folge des überaus warmen April die Kulturen schon weit vorgeschritten waren, so ist der Schaden um so empfindlicher und zwar nicht nur an dem Stand der Obstbäume, sondern auch an den Gärten und Palmfrüchten. In England herrscht eine für den Monat Mai ganz ungewöhnlich niedrige Temperatur. In London sank das Thermometer fast bis zum Gefrierpunkt und in Dover war Eisbildung zu verzeichnen. Aus Kent, Leicestershire, Derbyshire und Westmoreland sind heftige Schneefälle gemeldet worden. Man befürchtet, daß das Obst und das Getreide stark gelitten haben.

*** Der Erbe des Schlosses Rheinftein.** Wie die „R.-Zg.“ hört, ist der Erbe der Burg Rheinftein, welche dem verstorbenen Prinzen Georg von Preußen gehörte, Prinz Heinrich von Preußen.

*** Der getauhte Tenorist.** In Kiew hatte, wie russische Blätter erzählen, der Tenorist Sobino am 2. Osterfeiertage schwere Arbeit mit seinem pphagorastischen Bekehrerinnen, da diese durchaus den Ostergruß bezug den Osterfest mit ihm austauschen wollten und nicht nachließen, bis sie ihren Willen hatten, obgleich Sobino erklärte, daß eine solche Nummer in seinem Programm nicht vorzulegen sei. Die „Damen“ untrugten ihn, und das Klüßen begann. Manche hatte nicht genug, einmal an die Reihe zu kommen, sondern verlorste, sehr zum Vergnügen der anderen, zu mögeln und noch weitere Kräfte zu erschwindeln.

*** Die Affaire des Grafen Salvia.** über die wir mehrfach berichtet haben, scheint sich zu einem argen gesellschaftlichen Standal auszuwachen zu wollen. Zu der Angelegenheit liegt eine Darstellung vor, die offenbar von dem Grafen ausgeht; ferner eine Erklärung, die von einem der Söhne der Frau Rentiere Kanter in die Redaktion eines Berliner Blattes abgegeben wurde. — Der Darstellung der Korrespondenz entnehmen wir das Folgende: „Durch Papiere, deren Inhalt der Kriminalpolizei auf telegraphische Anfrage bestätigt wurde, hat der Graf nachgewiesen, daß er seinen Namen Conte de Salvia de Villa-Goffel, Marquis de Woiffe zu Recht führt. Ursprünglich heißt er Georg Steffen und ist der Sohn eines Mühlensbesizers, der früher in Berlin wohnte und vor fünf bis sechs Jahren in die Provinz zog. Seine Mutter ließ sich von ihrem Manne scheiden und heiratete nach dem Tode ihres zweiten Mannes, Dr. B., wieder zum dritten Male. So wurde der Sohn des Mühlensbesizers der Stiefsohn des Polizeidirektors von Merscheidt-Hillefem, der sich mehrfach für ihn verwendete. Die Wittve Rosa Kanter lernte Graf Salvia vor drei Jahren in Berlin kennen. Von ihrem Vermögen, das auf vier Millionen geschätzt wird, hatte der Graf keine Kenntnis (?). Der Graf und die Wittve trafen sich wiederholt auf Reisen, zuletzt in Paris im Palais-Royal (?), wo der Graf Wagen und Pferde und Dienerschaft hielt. Schließlich drang die Wittve auf Heirat, die dann auch am 26. April in Dover stattfand. Ueberausend kam dem Grafen nach der Hochzeitsreise am 3. d. Mts. der Empfang in der Wohnung seiner Frau in der Potsdamer Straße. Nach den Strafangelegen, die der Graf erstattet hat, ging es dabei mehr als lebhaft zu. Ein junger Mann, der sich gar nicht vorstellte, den er aber später als Dr. Hans Kanter kennen lernte, trat ihm in Begleitung eines uniformirten Schutzmans mit dem Revolver in der Hand entgegen und nannte ihn einen Schuft und Betrüger und forderte ihn auf, sich sofort auf die nächste Polizeiwache zu begeben. Auf dem Wege zur Wache stieß der Graf noch auf dem Hofe des Grundstücks auf einen zweiten Mann, dem sich Dr. Hans Kanter bald zugesellte. Dann kamen noch zwei Männer dazu, die den Grafen thätlich angriffen. Als er nun die Rechte seiner Frau wahrnehmen und den Hof durch einen Schutzmann räumen lassen wollte, erklärten Dr. Hans Kanter und sein Bruder,

daß sie seit dem 2. d. M. Eigenthümer dieses Grundstücks seien. Auf der Wache erfuhr der Graf, daß von dort polizeiliche Hilfe nicht verlangt worden sei. Auf Grund dieser Vorgänge zeigte er nun Herrn Dr. Hans Kanter wegen Verdröhung mit einem Verbrechen und betrügerischen Vorgehens beim Erwerb des Grundstücks an. Die Gegenpartei aber erstattete gegen ihn Anzeige wegen Betruges und unbefugter Führung des Namens und Titels des Grafen de Salvia. Der Graf konnte indessen die Grundlosigkeit der Anzeige in beiden Punkten binnen kurzer Zeit nachweisen. Vom Palais-Royal aus, in dem er wohnte, hat er nun seine Frau durch den Fernprediger um ihren Besuch. Sie antwortete ihm jedoch, daß sie nicht kommen könne, denn sie sei von ihren Söhnen eingeschlossen und werde von ihnen mißhandelt. Auf Grund dieser Mittheilung zeigte Graf Salvia die Söhne wegen Freiheitsberaubung und körperlicher Mißhandlung seiner Frau an. Nun kamen die beiden Söhne nach dem Palais-Royal, um den Grafen S. in seinem eigenen Zimmer mit vereinten Kräften durchzurücken. Der Uebermacht gegenüber sah sich der Graf gezwungen, die Hilfe der Hausdiener in Anspruch zu nehmen, und dann folgte ein Straf-antrag wegen Hausfriedensbruchs. Die Gegner des Grafen ihrerseits zeigten ihn noch wegen angebliehen Bigamie an. Durch einen Zufallsrat, einen Schwaager der Gräfin, ist jetzt, wie der Graf Salvia behauptet, ein Vergleich angedoten worden. Der junge Herrmann soll 500000 Mark erhalten und dafür auf seine Frau verzichten. Graf Salvia lehnt jeden Vergleich rundweg ab und verlangt nur seine ihm rechtmäßig ange-trauete Frau“. Soweit die Mittheilungen der Korrespondenz, die, wie schon erwähnt, zweifellos von Grafen S. beeinflusst sind. Ihnen steht folgende Erklärung entgegen, die von einem Sohne der Frau Kanter gefertigt abgegeben wurde: Am 5. April d. J. lernte Frau K. in Berlin einen Herrn kennen, der sich ihr als Graf Salvia, Marquis de Woiffe, ältester und einziger Sohn des Herzogs Salvia aus Paris, vorstellte. Frau K. sagte, die eine Neigung zu dem Grafen S. sagte, leitete seiner Aufforderung, mit ihm nach Paris zu reisen, um sich dort seine Besitzungen anzusehen, am 17. d. Mts. Folge. Dort wurden the von dem Grafen S. mehrere Herren mit angeblich sehr vornehmen Namen vorgestellt, so daß Frau K. den Glauben gewann, es mit einem echten Grafen Salvia zu thun zu haben. Er forderte dann Frau K. auf, mit ihm nach Dover zu fahren, um sich dort mit ihm zu verheirathen. In Dover machte Graf S. vor dem Beamten des Standesamts unrichtige Angaben, indem er Frau K. als ledig und kinderlos erklärte und versicherte, sich bereits 14 Tage lang in Dover — die für die Eheführung dafelbst erforderliche Frist — aufgehalten zu haben. Nur auf Grund dieser unrichtigen Angaben wurde die Trauung des Paares ermöglicht. Dann ging die Wittve über Paris nach Berlin, wo Graf Salvia einen Schmut seiner unehelichen Frau für 12000 Francs bei Wittmer verleierte. Die Frau ließ er von nun an keine Stunde mehr ohne Aufsicht und trug stets einen geladenen Revolver bei sich, weshalb die Frau in fändiger Angst vor ihm lebte. In dem Pariser Gil Blas hatte der Graf seine Vermählung angezeigt und diese durch Ueberlieferung der betreffenden Nummer des Blattes auch den Söhnen der Frau K. in London, Erlangen und Zürich zur Kenntnis gebracht. Beim Eintreffen des Paares in Berlin wurde der Graf aus der Wohnung der Frau K. durch deren inzwischen hier angelommene Söhne hinausgewiesen. Die Annullirung der Ehe ist durch Frau K. bereits beantragt. Vergleichsvorschläge sind von Seiten der Familie K. nicht gemacht worden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 11. Mai.** Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Maximilian von Waden.

*** Dublin, 10. Mai.** Prinz Heinrich von Preußen ist hier eingetroffen. Nach dem Besuch bei dem Wicklow nahm der Prinz im Pöbripart an einer Polopartie Theil, der eine große Zuschauermenge beiwohnte.

Wetterbericht des Kreisblattes.
13. Mai. Wolke mit Sonnenschein, Regenfälle. Ziemlich kühl. Windig.

Aus dem Geschäftsverehr.
Leibniz Marmelade
Hannover
C. A. B. W.



Meine werthen Kunden mache ich hiermit nochmals aufmerksam, das ich der Preis für Brikets schon vom 1. Juli cr. an erhohet; der Winterpreis für Brikets und Presssteine tritt dagegen erst am 1. September cr. ein.

Ich erlaube daher hochlichst die mit noch zugebachten Aufträge auf A. Riebeck'sche Montan-Werke-Brikets

(M. W. ab Grube Paul)

baldigt zugehen zu lassen. Bei Ausföhrung verfichere streng reelle Bedienung. (1179)

Max Hetzer.

Kirchennachrichten.

Dom. Getraut: Der Schuhmacher F. W. K. Joseph mit Frau F. Große geb. Franke.

Stadt. Getraut: Hermann Paul, S. des Handarb. Hillmann; Hedwig Gertrud, T. des Wädmstr. Hensdorf; Amalie Grana, T. des Vogherbers Stein; Alwin Erich, S. des Kämmerer-Assistenten Schlegel; Fritz Paul, S. des Vogherbers Köhmer; Kurt Erich Paul, S. des Maurers Böhm; Elise Grana, T. des Wädmstr. Nagel; Hermann Hugo, S. des Handarb. Pels. — Verlobt: Die Wittwe Welsmann; die Ehefrau des Maschinenr. Horn; der j. S. des Sattlermstr. Schneider; die Wittve Schläter.

Wittwoch Abends 8 1/2 Uhr in der Kirche zur Heilands Missionstunde. Nikolaus Schollmeier.

Altenburg. Getraut: Emma Charlotte, T. des Ingenieurs Weider; Clara Margarethe Gertrud, T. des Schlossers Köhler; Hermann Paul, S. des Geschäftsführers Naumann; Julius Friedrich Alfred, S. des Fabrikanten Hempel; Emil Viktor, S. des Amtsrathes Köhler. Verlobt: Jungfrau Martha Becker, der Restaurateur Günther; die unverheiratete Anna Wehnd. Donnerstag, den 15. Mai Abends 8 Uhr Kirchenversammlung.

Neumarkt. Getraut: Amalie Hedwig, T. des Wädmstr. Sachle; Paul Erdmann Franz, S. des Barbierherrn Lange; Otto Richard, S. des Maurers Schmidt; Erich Arthur, S. des Maurers Frenz. — Verlobt: Der Handelsmann Busch.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 5. bis 11. Mai 1902.

Eheschließungen: Der Schuhmacher Friedrich Wilhelm Karl Joseph mit der geschied. Frau Friederike Große geb. Franke.

Geboren: Dem Dreher Max Theile 1 T. Bahnhöfstr. 9; dem Wärmereibehilger Albert Teubert 1 S., Nordstr. 1; dem Arbeiter G. Gumbach 1 S., Hälterstr. 29; dem Maurer G. Günter 1 Z., Neumarkt 24; dem Fabrikarbeiter V. Wittigast 1 Z.; Hälterstr. 14; dem Schlosser O. Rapsdorf 1 S., Altenbrg. Schulplatz 6.

Gestorben: Der Handarb. Karl Ulrich, 53 Jahre, er. Zeitstr. 7; Anna Rebold, 19 Jahre, Weinberg 7; Marie Martha Becker, 31 Jahre, Unteraltenburg 50; der Restaurateur Franz Günther, 72 Jahre, Unteraltenburg 21; die Wittve Bertha Weiskamm, 65 Jahre, Breitelstr. 16; Frau Glattemstr. Friederike Dorn geb. Richter, 50 Jahre, Gotthardstr. 17; die verw. Handarb. Johanne Schläter geb. Würzig, 91 Jahre, n. Zeitstr. 12; der Handelsmann Gottlieb Busch, 70 Jahre, Hauptstr. 5; des Sattlermstr. V. Schneider S., 1 Jahr, Zeitstr. 3; die unverheiratete Handarb. Marie Scheit geb. Schulze, 57 Jahre, Markt 27; 1 todtgeb. Mädchen.

Das unbefugte Gehen und Delfeln stehen auf fremden Grundstücken hieriger Klar ist verboten.

Zu widerhandelnde werden nach den Bestimmungen des Feldpolizeigesetzes bestraft. (1180)

Meinshau, den 10. Mai 1902.

Der Erbsverwand.

Freiwillige Versteigerung.

Wittwoch, 14. d. Mis., Nachmittags 2 Uhr, verfertgere ich im Saalhaus zu Dürrenberg im Auftrag des Herrn Konkursverwalters

ca. 400 Flaschen verschiedene Weine. (1192)

Merseburg, 12. Mai 1902. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Dienstag: haushaltliche Werkf. Bielig, Lindenstr. 12.

Tüchtiger Bautischler gefucht. Rich. Ochs, Beesen 1194)

6. Ammendorf.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle reich auf Eis:



Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Wadlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krämer.

C. W. Trothe Optisches Institut.

Halle a. S., Gte Leipzigerstr. u. Bromenade. Begründet 1816.



Spezial-Institut

Vervollständigung, richtiger Augen-Maße nach Dioptrien, Kostenlos gemacht (1079) Augen-Untersuchung, Ausföhrung aller Recepte.

Ein nur f. kurze Zeit benutzter offener Wagen mit Rückföhr, aus renommierter Fabrik, u. 1 P. tabell. erb. Geschirre sind billig zu verkaufen Unteraltenburg 56. (1174)

Ein nur f. kurze Zeit benutzter offener Wagen mit Rückföhr, aus renommierter Fabrik, u. 1 P. tabell. erb. Geschirre sind billig zu verkaufen Unteraltenburg 56. (1174)

Ein nur f. kurze Zeit benutzter offener Wagen mit Rückföhr, aus renommierter Fabrik, u. 1 P. tabell. erb. Geschirre sind billig zu verkaufen Unteraltenburg 56. (1174)

Ein nur f. kurze Zeit benutzter offener Wagen mit Rückföhr, aus renommierter Fabrik, u. 1 P. tabell. erb. Geschirre sind billig zu verkaufen Unteraltenburg 56. (1174)

Sonnen-schirmen

in reicher, noch nie gesehener Auswahl.



Schirmfabrik

J. B. Heinzel, Halle a. S., Leipzigerstr. 98.

Sonnen-schirm-Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde.

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amtsekretär, Verwalter. Honorar mäßig. In 3 Jahren wurden von hier über 600 Beamte verlangt.

Kube, vorm. Amtsvorsteher, 219) Landwirth, Halle a. S.

10 bis 12000 Mark

auf 1. Hypothek z. cediren am 1. August ev. 1. Juli d. J. bei 4% Zinsen auf ein schönes Grundstück gefucht. Verschert mit 35500 Mk., Tage des Kreistatators 49000 Mk., Auskunft ertheilt (1167)

A. Jacob, Maurermeister in Dürrenberg.

Die bisher von Herrn Regierungsrath Hartog innegehabte Wohnung (Hallestr. 11 a. prt.) ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

P. Schmidt, Hallestr. 24

Herrschaftliche II. Etage

Poststraße 9, ist sofort zu beziehen Gelbert.

Brikets & Presssteine. Bohmische Kohlen, Steinkohlen, Steinkohlen-Brikets, Anthracit Kohlen, Steinkohlen-Coke, Grude-Coke, Holzkohlen, Brennholz. Baumaterialien. Ed. Klauss Merseburg. I. Contor & Lager Windberg. II. Contor & Gießereiwäge Gitterbahnhöf.

M. Bär. Halle a. S., 54 Gr. Ulrichstrasse 54. Photographisches Atelier im Hause. Garantie für gute und haltbare Ausföhrung. 1 Dgd. Visütbilder von 2,25 an, 1/2 Dgd. Cabinetbilder von 3,50 an. Aufnahmen bis 8 Uhr Abends, unabhängig von Licht und Wetter. Gratis beim Einkauf von Mk. 10.—, Mk. 20.—, Mk. 30.—. Bon über 3 Visütbilder oder 6 Postkartenbilder, Bon über 6 Visütbilder oder 9 Postkartenbilder, Bon über 12 Visütbilder oder 12 Postkartenbilder, für 1 erwachsene Person gültig. (1186)

Jedem ähnlichen Produkt vorzuziehen sind MAGGI Würze, Maggi's Suppenwürfel und Maggi's Bouillon-Kapseln. Jeder Hausfrau angelegentlichst empfohlen von Julius Trommer, Unteraltenburg 8.

Gelegenheitskauf. Ein grosser Posten selten schöner Jacken Costumes aus vorzüglichen Honespuns, Cheviots, Loden u. s. w., vollständig auf Futter, nur neueste Façons, in allen Grössen zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen. Hermann Hönicke. Ecke Leipzigerstr. Halle. Am Leipziger Thurm. Damen-Mäntel, Costumes, Blousen, Kinder-Kleider, Kinder-Mäntel.

Städtisches Eisen-Moor-Bad. Fernsprecher, Bahnstation, Schmiedeberg Postbez. Halle. Protokollrät: Schö. -Thür. Industrie- u. Gewerbe-Anst. Vorrügl. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Genüßliche Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende Sept. Prosp. u. Ausk. d. Städt. Bade-Verwalt. u. Badearzt Dr. med. Schütz.

Verein der Gastwirthe von Merseburg u. Umgegend. Monatsversammlung. Dienstag, den 13. Mai 1902, Nachmittags 4 Uhr, im „Rathskeller“. Um rege Theilnahme bitten Der Vorstand.

O. Fritze's Beruflein-Fußbodenlack. trocknet in 6 Stunden vollständig hart und giebt dauerhaften Glanz. Gwailackfarbe, weiß, bester Fenster-Anstrich, trocknet in 2 Stunden. Leinöl-Firniss, garantiert rein, nicht klebend. Oelfarben, alle Sorten zum Anstrich von Fußböden, Thürten, Fenstern, Maschinen etc., rasch trocknend. Bohnerwachs in Büchsen und ausgewogen. Lederlack, tiefschwarz u. elastisch, Lacke für Möbel, Terpentinöl, Sicitiv-Schablonen in großer Auswahl. Bronzen, Pinsel, Beizen etc. empfiehlt billigst (876) Adler-Drogerie Wilh. Kieslich, Entenplan. Hofmarkt 3.

Das Varterrelogis im Hause Weiskammstr. Nr. 5, sowie die erste Etage Weiskammstr. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 34 im Comptoir. (849)